

Bernd Kluge zum 65. Geburtstag am 18. Juni 2014

Erinnerungen eines Weggefährten

Wolfgang Steguweit

Der „Thronsaal“ im Gothaer Schloss Friedenstein war am 29. August 1980 bis auf den letzten Platz gefüllt, denn angesagt war ein Vortrag über „Teufelszeug, Flaschenkapseln und Blechmünzen“. Dass der Referent aus Berlin kam, mag zusätzlich gereizt haben. Er fesselte die Zuhörer mit Denaren und Brakteaten, und das konnte damals wie heute keiner so gut wie er: Bernd Kluge.

Als wir Tags darauf bei herrlichem Sonnenschein den Gothaer Hausberg, den Inselsberg, bestiegen und aus 900 Metern Höhe auch in die numismatische Ferne blickten, ahnten wir noch nicht, dass wir am Ende des Jahrzehnts als „Dioskuren“ auf der Museumsinsel gehandelt werden würden. Freunde waren wir längst; anlässlich des Gedenksymposiums zum 50. Todestag von Eduard Fiala im Jahre 1974 in Prag bildeten wir eine Art „Jugendgruppe“ unter gestandenen Numismatikerinnen und Numismatikern (Abb. 1).

Im Frühjahr 1988 durften wir sogar als Gäste aus Berlin und aus Gotha am Deutschen Numismatikertag in Münster teilnehmen, eine gewisse liberale „Vorwende“ der DDR hatte es wohl möglich gemacht. Damals sprach Bernd Kluge über das Faszinosum Denare der Dannenbergzeit und die Notwendigkeit der stempelvergleichenden Methode („Die Studies“ merkte ich mir) und der Gast aus Gotha in einem Abendvortrag über Brakteaten Thüringens der Barbarossazeit.

Privat (!) wohnten wir bei unserem gemeinsamen väterlichen Freund Peter Berghaus, meldeten aber pflichtschuldig telefonisch der „Ständigen Vertretung der DDR“ in Bonn eine Hoteladresse. Das Hotel in Münster hatte PB zuvor informiert, falls Rückfragen – von wo und wem auch immer – kommen sollten. Alles ging gut.

Es musste im Frühjahr 1988 wohl schon einiges über die bevorstehende Direkto-
renberufung am Münzkabinett der

Staatlichen Museen zu Berlin, (noch) „Hauptstadt der DDR“, nach dem altersbedingten Ausscheiden Heinz Fengers (Direktor 1973–1988) durchgesickert sein. Mir war das gar nicht recht, zumal der eine oder andere „West-Blick“ auf mein Revers gerichtet schien, ob da nicht vielleicht ein gewisses Abzeichen den „Systemträger“ outete, man konnte ja nicht wissen. Außerdem zog mich kein Ehrgeiz nach Berlin; vielmehr wollte ich den politisch bornierten Verkrustungen der DDR-Provinz entfliehen und mit Freunden und Kollegen, zu denen meine verehrte „Medaillenlehrerin“ Lore Börner (1928–2011), seit 1989 Elke Bannicke und seit 1996 Bernhard Weisser zu zählen sind, wissenschaftlich *im Team* wirken. Es ist dies bis zum heutigen Tage – auch nach meiner Rückkehr nach Gotha „back to the roots“ – meine Haltung geblieben.

Was dann am 1. September 1988, dem Tag meiner Berufung zum Direktor, außer mir keiner ahnte, war der Wunsch,



Abb. 1: Teilnehmer des Fiala-Symposiums in Prag 1974: von links: Heinz Fengler, Jarmila Štepková, Lore Börner, Pavel Radomersky und davor die Jungnumismatiker Kluge und Steguweit



Abb. 2: Das Team des Münzkabinetts und Ulrich Klein, Stuttgart, als Gast mit Bernd Kluge als „Pater familias“ bei der Geburtstagsfeier zu Steguweits 65., 2009 (davor Büste König Friedrichs I.)

die hoch achtbare und ehrenwerte Funktion möglichst an meinen Stellvertreter, den Freund und Würdigen, Bernd Kluge, bei bester Gelegenheit abgeben zu können, wenn Ausschreibungsmodalitäten dies zuließen. Es gelang nach dreijähriger Amtierung, in der die unruhigen Zeiten der Wende auch auf der Museumsinsel gemeistert wurden, mit verständnisvoller Zustimmung des Stiftungspräsidenten, Professor Werner Knopp. Ich wurde nun 1992 Kluges Stellvertreter. Bernd Kluge hat auf diese gesamtgesellschaftlich wie persönlich ebenso an- wie aufregende Phase der Wende- und Aufbruchzeit in das geeinte Deutschland im Jahre 2009 pointiert geblickt (Bernd Kluge: Wolfgang Steguweit zum Abschied. In: NNB 58, Februar 2009, S. 77-79. Ders.: Museumsmann und Magier der Medaille. Wolfgang Steguweit wird 65. In: MünzenRevue 41, März 2009, S. 46-47) (Abb. 2).

Kluge hat in den beiden Jahrzehnten seit seiner Berufung zum 1. Januar 1992 Großes geleistet, musste vorübergehend mit einer etwas elegischen Stimmung wissenschaftliche Ambitionen zurückstellen, die ihm zu DDR-Zeiten in der Nische im großen Tresor des Münzkabinetts sitzend und forschend so wohl getan hatten. Dem Kabinett als Ganzes hat die Öffnung jedenfalls nicht geschadet, ganz im Gegenteil: 1997 perfekte Organisation des 12. Internationalen Numismatischen Kongresses in Berlin, vor allem aber die souveräne Kabinettschöpfung in der Generalsanierung des Münzkabinetts von 1998 bis 2004. Wie er da mit den Verantwortlichen in Bauleitung und Generalverwaltung, aber auch mit Restauratoren und Bauleuten verhandelte und die Einrichtung und Logistik des Münzkabinetts für die nächsten Jahrzehnte bestimmte, das waren kluge Leistungen. Ich habe zwar an etlichen Bausitzungen teilgenommen, konnte aber eigene Akzente in der öffentlichkeitswirksamen Ausstrahlung des Münzkabinetts setzen, wie die Organisation von Kongress und Ausstellung zu FIDEM 2000 mit der Stiftung Weimarer Klassik, konnte publizieren und etliche große Ausstellungen im In- und Ausland kura-

tieren, auch die mit dem Team des Münzkabinetts 2006 erarbeitete neue Dauerausstellung im Bode-Museum einrichten, unserer Heimstatt am Kupfergraben auf der Museumsinsel.

An Bernd Kluge habe ich bewundert, wie diszipliniert, äußerlich ruhig und immer stringent er die gewaltigen Aufgaben löste, dabei wissenschaftlich und publizistisch entgegen des eigenen Unterstatements kaum zurücksteckte. Man blicke nur auf die beeindruckende Publikationsliste mit gewichtigen Monografien aus den letzten beiden Jahrzehnten. Manches habe ich zuletzt noch mit seiner Unterstützung geschultert, so zum Beispiel die schöne für Wien entwickelte Ausstellung mit der Publikation „Suum Cuique. Medaillenkunst und Münzprägung in Brandenburg-Preußen“ (2008). Konzentration auf Wesentliches, das konnte und kann man von ihm lernen, und durch diese Schule bin auch ich als sein nunmehriger Stellvertreter gegangen. Nicht immer verlief alles reibungslos, manchmal waren bei der Fülle der Aufgaben und Dimensionen auch die Nerven etwas strapaziert. Aber immer überwogen Freundschaft und Loyalität mit dem gemeinsamen Ziel vor Augen, der Numismatik als Wissenschaft und dem Münzkabinett als Institution unter dem großen Dach der Stiftung Preussischer Kulturbesitz bestmöglich zu dienen, auch die Münze und Medaille als Kunstwerk und Kulturträger zum Sprechen zu bringen. So wurde und wird das Banner dieser nur scheinbar kleinen Wissenschaftsdisziplin und Gattung von Kunst und Kultur – von manchen Museumsleuten landauf, landab als Spielwiese zur Eventgewinnung umfunktioniert – auf der Berliner Museumsinsel hoch gehalten.

Wenn Bernd Kluge nun nach 42 Kabinettsjahren die Direktion abgibt und den Stab als Kabinettschef weiterreicht, darf er mit Goethes Faust nicht nur hoffen, sondern sicher sein, dass die Spur von seinen Erdentagen nicht in Äonen unter-

gehen wird. Die Initialen FMK stehen fürderhin weniger für „Frag Mal Kluge“, sondern eher für Friedländer, Menadier und Kluge, die drei Großen des Berliner Münzkabinetts der letzten 150 Jahre.

Vielmehr kann er sich dann wieder seiner geliebten Wissenschaft von den mittelalterlichen Münzen widmen. Und wieder mit Fausts Beschwörung des Augenblicks möchte man dem Jubilar zurufen: „Verweile doch, Du bist so schön!“ Die Denare und Brakteaten – allesamt bei weitem kein Teufelszeug – würden das goutieren und stimmten gewiss mit Vergnügen in den Chor der Gratulanten ein.

Vielleicht, lieber Freund, schreiben wir einst auch noch unsere Erinnerungen, Erfahrungen und Erlebnisse fünfzigjähriger Numismatik- und Museumsgegeschichte im geteilten und wieder geeinten Deutschland auf. Ich könnte zum Berliner Part auch noch den Gothaer – vor und nach der Wende – beisteuern. Vieles war und ist – hier wie dort – bedeutsam und schön geworden, und Manches glaubt man einfach nicht.

Und nun noch zwei Goldstücke als numismatisch-literarisches Geburtstagspräsent

Bernd Kluge gestand mir einmal bei einem mittäglichen Imbiss, wäre er Sammler und könnte es sich leisten, würde er am liebsten schöne Goldstücke sammeln. Solche hatte er im Jahre 1995 in der Numismatischen Zeitschrift (Wien), Bd. 103, S. 95-111 in einem Aufsatz „Die kurbrandenburgische Goldmünzenprägung im 16. Jahrhundert“ publiziert. Nach einer kurzen Darstellung zur Münzgeschichte und zum Fundvorkommen stellte er die brandenburgischen Goldemissionen des 16. Jahrhunderts in einem Katalog von 22 Hauptnummern mit den technischen Daten und allen nachweisbaren Standortangaben zusammen.

Das ehemalige Münzkabinett in der herzoglichen Bibliothek Gotha – heute zur



Abb. 3: Goldgulden 1557



Abb. 4: Zeichnung des Goldguldens



Abb. 5: Doppeldukat 1584

Stiftung Schloss Friedenstein Gotha gehörend und seit den 1950er Jahren im Schlossmuseum angesiedelt – zählt dabei zu den prominenteren Sammlungsnachweisen. Darunter befinden sich einige extrem seltene Prägungen, die Kluge 1995 mit ehemals Gotha (Kriegsverlust) angab, besonders schmerzlich sind die seit den 1980er Jahren mehrfach im Münzhandel umgeschlagenen Donative zu 10 Dukaten von 1570 und 1584 (Kluge 19 und 20).

Ein bei Kluge für Gotha nicht nachgewiesener Goldgulden Joachims II. von 1557 und vor allem der als „Verlust“ katalogisierte unicate Doppeldukat von 1584 können hiermit als numismatische Raritäten symbolisch nachgereicht werden. Sie stammen aus der umfangreichen, im Jahre 2011 vollzogenen Rück-erwerbung nachkriegsbedingter Verbringungen wertvollster Sammlungsteile



Abb. 6: Zeichnung des Doppeldukaten

Besitznachweis der Münzen: Stiftung Schloss Friedenstein Gotha, Aufnahme Verfasser
Besitznachweis der Münzzeichnungen: Arnstadter Bildinventar der Goldmünzen und -medaillen 1710, Aufnahme Forschungsbibliothek Gotha

des Münzkabinetts Gotha nach Coburg, die dort die Herzogliche Familie 1945 in Besitz nahm und mit Ausnahme früher Veräußerungen in den 1940er und 1950er Jahren verwahrte.

Kurfürst Joachim II. (1535–1571)
Goldgulden 1557, Berlin, 23 mm, 3,28 g, Abb. 3 und 4;

erworben durch Herzog Friedrich II. von Sachsen-Gotha-Altenburg 1712 mit dem Münzkabinett Arnstadt, dort erworben 1710.

Lit.: Bahrfeldt 394, Kluge 12 (fehlerhafte Umschrift der Rs. ohne ROMA nach CAROLV V)

Kurfürst Johann Georg (1571–1598)
Doppeldukat 1584, Berlin, 22 mm, 6,98 g, Abb. 5 und 6;
erworben 1712 mit dem Münzkabinett Arnstadt, dort erworben 1705.
Lit.: Bahrfeldt 512, Kluge 16 (Unicum Gotha)

Kluge schreibt zum „(Doppel)Dukat“ von 1584: „Das schon Köhler und Arnim bekannte Stück (Köhler 1072, Arnim 6) wird immer als Doppeldukat bezeichnet, obwohl selbst bei Bahrfeldt keine Gewichtsangabe für das bisher einzige bekannte, heute verschollene Exemplar des Münzkabinetts Gotha vermerkt ist.“

Anzeige



DR. BUSSO PEUS NACHF.

DEUTSCHLANDS ÄLTESTE MÜNZHANDLUNG

Gegründet im Jahre 1870, gilt unsere Münzhandlung heute als numismatisches Kompetenzzentrum von der Antike bis zur Neuzeit. Ob Schätzung, Expertise, Kauf, Verkauf oder Auktion – stets ist unser Einsatz für Sie geprägt von hohem persönlichem Engagement.

Informieren Sie sich jetzt über Tradition auf dem neuesten Stand – in unserem Katalog oder unter www.peus-muenzen.de



DR. BUSSO PEUS NACHF. / BORNWIESENWEG 34 / D-60322 FRANKFURT AM MAIN
TEL. 0 69 - 9 59 66 20 / FAX 0 69 - 55 59 95 / WWW.PEUS-MUENZEN.DE